

**Predigt über 2. Korinther 1. 18-22, 4. Advent,
am 20. Dezember 2020, in Den Haag**

Liebe Gemeinde!

Der heutige Predigttext aus dem 2. Korintherbrief klingt zunächst überhaupt nicht adventlich. Es geht um einen schweren Konflikt zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth. Paulus ist in keiner frohen, erwartungsvollen Stimmung. Er antwortet erregt auf Vorwürfe und mißtrauische Äußerungen, die ihn aus Korinth erreichen. Der Hauptvorwurf war, daß Paulus seine Reisepläne geändert hatte. Ursprünglich wollte er über Korinth nach Mazedonien reisen. Diesen Besuch hatte Paulus nun, zur Empörung der Korinther, abgesagt: Auf dein Ja und dein Nein kann man sich nicht verlassen, werfen sie ihm vor. Wer weiß, ob wir deinen Briefen und deinem Reden trauen können, ob sie wirklich eindeutig, verlässlich sind oder aber zweideutig, zwielichtig.

Das Mißtrauen unter Menschen kann tief sitzen, nicht nur damals in Korinth. Wie sehr Mißtrauen das Verhältnis zwischen Menschen, ja in der Gesellschaft, vergiften kann, das erleben wir ja gerade hautnah in der Corona-Pandemie und auch wie schwierig es ist, miteinander zu reden, wenn sich das Mißtrauen erstmal eingefressen hat. Auf wen kann man sich denn ganz und gar verlassen, wem rückhaltlos vertrauen? Nicht einmal für uns selbst können wir die Hand ins Feuer legen. Ein Ja ganz ohne Vorbehalt, ein klares Nein ohne faule Kompromisse - sie sind rar. Meist leben wir im Raum des Jein: Ja - wenn ich es nicht vergesse - ,Ja, - wenn nichts Wichtigeres dazwischen kommt -, Ja, - wenn du so bist und bleibst, wie ich mir das vorstelle -, Nein - solange ich davon keine Nachteile habe -, Nein -, wenn die anderen auch auf meiner Seite sind. Können wir herauskommen aus der Zweideutigkeit, aus dem Raum des Jein?

Ein Mann des Jeins zu sein, ein Mann auf den man sich nicht verlassen kann - , damit muß sich Paulus also auseinandersetzen.

Im 1. Kapitel seines zweiten Briefes an die Korinther schreibt er: *(2. Korinther 1, 18-22) Gott ist mein Zeuge, dass unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist. Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm. Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe. Gott ist's aber, der uns fest macht samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen als Unterpfund den Geist gegeben hat.*

Paulus fängt gar nicht erst an sich selbst zu rechtfertigen.

Paulus tut etwas anderes ganz anderes. Er weist weg von sich selbst, hin auf Gott: Gott ist treu. Er bürgt dafür, daß unser Wort euch gegenüber nicht Ja und Nein, zugleich ist. Damit stellt Paulus sein eigenes Tun in einen viel weiteren Horizont, in den Horizont von Gottes Handeln.

Paulus weiß: Die Ursache der Angriffe aus Korinth liegt im fehlenden Vertrauen zu ihm. Vertrauen aber kann nur wachsen, wenn man sich bewußt ist, daß man in gleichen Grund wurzelt. Dieser gemeinsame Grund, der Boden, auf den Paulus die Korinther verweist, ist die Treue Gottes. Auf sie werden auch wir in unserer Zweideutigkeit, in unserer Entschlußlosigkeit, in unserem Mißtrauen untereinander verwiesen.

Liebe Gemeinde! Jetzt ist es doch noch eine Adventsgeschichte geworden, ganz nah dran an Weihnachten. Gottes Treue, sein uneingeschränktes klares Ja, kommt uns greifbar nahe in Jesus Christus, im Säugling in der Krippe. Und so wird es adventlich, ja weihnachtlich in diesem ganz unweihnachtlichen Konflikt zwischen Paulus und der Gemeinde in Korinth. Mitten in unserer Jein - Sagerei, in unserem Ja-Ja-Sagen, wenn wir ganz klar *nein* sagen

müßten, in unserem ängstlichen oder gleichgültigen Nein, wenn unsere Hilfe gefragt ist, kann es Weihnachten werden auch hier bei uns, schon am 4. Advent. „Gottes Sohn, Jesus Christus ist nicht als Ja und Nein zugleich gekommen, in ihm ist das Ja verwirklicht. Er ist das Ja zu allem, was Gott verheißen hat.“

In eine Welt voll „wenn“ und „aber“, in eine Kirche voller „vielleicht“ dringt ohne „wenn“ und „aber“ ein klares, unwiderrufliches und uneingeschränktes, göttliches Ja. Gott hat gesprochen, als Jesus geboren wurde und er hat zu uns allen „Ja“ gesagt. Was sich kein Politiker, kein Staat, keine Gesellschaft leisten kann, was nicht einmal Eheleute sich untereinander leisten können, Gott leistet sich das. Er sagt uneingeschränkt „Ja“ ohne jedes „Nein“. Er schließt niemanden aus, sondern vorbehaltlos jeden ein. Er schließt auch die ein, denen wir mit Mißtrauen begegnen. Und er schließt auch uns ein mit unserem Mißtrauen, unserer Zweideutigkeit, uns, die wir Ja sagen, am falschen Ort schweigen und das Nötige oft nicht tun. Uneingeschränkt sagt er „Ja“.

Aber, liebe Gemeinde, wo können wir Gottes Ja hören? Dieses Ja ist zu hören im Geschrei eines Säuglings in der Krippe und es vollendet sich im Schrei eines verlassenen Mannes am Kreuz. Säuglinge sind hilflos, sehr verletzlich und das Kreuz ist eines jener Instrumente, durch die Menschen gewaltsam getötet werden. Unter den hilflosen, verletzlichen Säuglingen, da ist nun also - Gott, unter den gewaltsam Getöteten – da ist Gott! So sagt er „Ja“ zu uns, kommt zur Welt wehrlos, allen Angriffen ausgesetzt.

Der gottlosen Welt, uns mißtrauischen, zweideutigen Menschen gilt sein göttliches „Ja“. Gott bietet sein Ja an, so wie sich zwei Menschen die Freundschaft anbieten. Freundschaft, Liebe kann nicht mit Gewalt erzwungen werden. Auch Gott tut das nicht. Er wirbt um uns. Er redet freundlich mit seinem Volk und menschlich mit den Menschen. Seine freundliche, einladende Stimme kann man leicht übertönen, niederschreien. Man kann aber auch auf ihn hören und einstimmen in sein vorbehaltloses „Ja“. Und man kann zu Gottes „Ja“ „Amen“ sagen. Dieses Amen kann die gemeinsame Antwort des Paulus und der Gemeinde in Korinth, kann unsere gemeinsame Antwort auf Gottes „Ja“ sein. Ja und Amen.

„Amen“ heisst nichts anderes als „So sei es“. Ich lasse dein Ja über mir gelten. Damit lasse ich auch dein Ja über den anderen gelten. So kann Frieden werden zwischen den Menschen deines Wohlgefallens, zwischen deinen Kindern. So kann das Zwielflicht des Mißtrauens sich aufhellen und der Baum des Vertrauens wachsen. Gottes Ja hebt unsere menschlichen Maßstäbe auf, achtet nicht auf unsere sauber gezogenen Grenzen zwischen Glaubwürdigen und Unglaubwürdigen, Zuverlässigen und Unzuverlässigen, zwischen denen, die dazugehören und denen, die draußen stehen. Wie viel Mißtrauen, Angst und Streit entstehen dort, wo wir unsere Maßstäbe anlegen, unsere Grenzen ziehen.

Amen, liebe Gemeinde, sagen wir normalerweise am Schluß. Wer aber zu Gottes „Ja“ „Amen“ sagt, der ist nicht am Ende, für den fängt alles erst so richtig an. Gottes Ja, das ist ein Anfang, mit dem man etwas anfangen kann. Er bringt Bewegung in eine festgefahrene Welt, bringt Licht in unser zweideutiges Dasein, in unser Reden und Tun. Gottes eindeutigen Reden soll nun unser Reden entsprechen.

Aber, liebe Gemeinde, wie geht das, eindeutig reden? Eindeutiges Reden setzt voraus, daß wir zugehört, gut zugehört haben, daß wir die Fragen verstanden haben. Geduldiges Nachfragen und Nachdenken sind notwendige Begleiter eindeutiger Rede. Taktlosigkeit und verletzende Schärfe sind keine Zeichen für Eindeutigkeit. Oft wird dagegen das eindeutige, klare Wort, das gesagt werden muß, die Bitte um Vergebung sein.

Paulus weiß, daß der Weg nicht einfach ist, der anfängt, wenn wir auf Gottes „Ja“ unser „Amen“ sagen. „Aber Gott festigt uns und euch in der Treue zu Christus“, schreibt Paulus. Wir sind gemeinsam unterwegs und Gott ist schon auf dem Weg dabei und hilft uns. Sein Geist gibt uns Phantasie, wie wir klar und liebevoll zugleich reden können, gibt den Mut Ja zu sagen, zu dem, der draußen steht und Nein zu einer Welt, die für Gottes Liebe keinen Platz hat. Doch auch dieses notwendige Nein ist von Gottes Ja umschlossen, es ist ein liebevolles Nein, ein Nein, wie man es zu kleinen Kindern sagt, um sie vor einer Gefahr zu bewahren.

Geborgen in Gottes Ja wird es möglich, das Mißtrauen und die Zweideutigkeit aufzugeben, in Korinth, in Den Haag, überall, wo wir gerade sind. Gottes uneingeschränktes „Ja“, das ist das Geheimnis der Advent- und Weihnachtszeit. Die Hässlichkeiten dieser Welt werden dadurch nicht vergoldet, Gottes Geschichte mit uns Menschen ist ja kein Märchen, aber aufgehellt, erhellt werden die Häßlichkeiten, so dass wir Wege erkennen können, auf denen es vorwärts geht. Nichts kann auf Erden so erhellend sein wie ein hilfreiches Wort. Gott hat sein Wort gesagt, es heisst „Ja“, „Ja“ und nochmals „Ja“. Und nun wartet es auf unser - „Amen“.